

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1852**

115 (25.9.1852)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 115.

Samstag, den 25. September

1852.

### Abonnements-Einladung.

Da mit dem Monat Oktober ein neues vierteljähriges Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten beginnt, so erlauben wir uns zu zahlreichen neuen Bestellungen ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr ist in den Aemtern Sinsheim und Neckarbischofsheim 53 kr., im übrigen Großherzogthum 1 fl. 8 kr.; Einrückungsgebühr für die Spaltezeile 2 kr.

Der monatlich erscheinende Landwirth wird auch ferner gratis beigegeben.

Die Bestellungen wolle man baldigst bei den Großh. Postanstalten machen. — Briefe und Gelder erbittet man franko.

Heidelberg, im September 1852.

Die Expedition des Landboten.

[970] Nro. 17,110. Es ist dahier ein falscher französischer Thaler mit der Jahreszahl 1785, welcher aus weißem s. g. Knopfmessing angefertigt worden ist, übergeben worden. Indem man vor der Annahme solcher falschen Münzen warnt, werden zugleich diejenigen, welche von der Fertigung und Verbreitung solcher falschen Münzen Kenntniß haben, aufgefordert, nähere Anzeige anher zu machen.

Neckarbischofsheim, den 21. Sept. 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Scheuermann.

Graulich.

tergemeinschaft für aufgelöst zu erklären und das Vermögen der Klägerin von dem des Beklagten abzufordern und der Beklagte habe die Kosten dieses Rechtsstreits zu tragen.

B. R. W.

Neckarbischofsheim, den 14. Sept. 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Scheuermann.

vd. Graulich.

[971] Dühren.

### Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden dem ledigen Johannes Kreuzwieser von Dühren die nachverzeichneten Liegenschaften

Freitag den 22. Oktober 1852,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause in Dühren öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

$1\frac{1}{2}$  an einer einstöckigen Behausung sammt Scheuer und Stallung in der Wintergasse 150 fl.

1 Morgen 1 Viertel 55 Ruth.

Acker 305 fl.

Sichtersheim, den 23. Sept. 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.

E. M o p p e i.

Rotar.

### Urtheil.

[969] In Sachen der Ehefrau des Georg Adam Leibfried von Espenbach gegen ihren Ehemann allda, wegen Vermögensabsonderung.

Nro. 16,754. wird auf gepflogene Verhandlungen zu Recht erkannt:

Es sei die zwischen der Klägerin und dem Beklagten bisher bestandene Gü-

### Schweinställe zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat vier neue, aus Quadersteinen erbaute Schweinställe zu verkaufen.

Ascher Grombacher aus Obergimpern.

[962]

### Kapital auszuleihen.

[961] Bei Intercallar-Rechner Fischer in Steinsfurth liegen 200 fl. Baufondsgeld gegen gefechliches Unterpfand und 5% Verzinsung zum Ausleihen bereit.

### Zur Geschichte des Tages.

Ueber das Rhein-Hochwasser entnehmen wir der „Rhein. Ztg.“ folgende Berichte.

Immer ausgedehnter werden die Grenzen, innerhalb deren die gewaltigen Fluthen ihren verheerenden Lauf genommen, und immer schrecklicher wird das Bild der Verwüstung, das sie angerichtet. Die ganze Schweiz, so weit sie zum Flußgebiet des Rheines gehört, bis hinein in die Gebirge der Urkantone, sowie ein Theil des Rhonegebiets ist der Schauplatz der Verheerungen. Bei Rorschach hat die Goldach großen Schaden angerichtet, und ebenso war es mit der Thur und den andern Bächen der nordöstlichen Schweiz. Nicht anders verhielt es sich mit den kleineren Bächen des Kantons Zürich, welche zu wahren Strömen angeschwollen. Am 18. d., sagt die „Basl. Ztg.“, gleich das Glatt und Lösthal einem See. Auch im östlichen Kanton, in Illnau, Bauma, Pfeffikon etc., war die Noth; Brücken, Mühlen, Sägen waren theils zerstört, theils stark bedroht. Eben so in Luzern die Emme, die Wigger, die Luthern. Im Kanton Bern waren es besonders die Emme, Saane und Sense, welche am meisten angeschwollen waren; in Bern hatte die Aare die außerordentliche

Höhe früherer Jahre nicht erreicht, erst unterhalb der Stadt würde sie durch die Zuflüsse der beiden genannten Flüsse außerordentlich angeschwollen. In Freiburg hat die Saane großen Schrecken verursacht. In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag trat sie über ihre Ufer und überschwemmte die untere Stadt in Freiburg. Die Sturmglocke erklang. Eine Straße mußte ganz geräumt werden. Im Berner Oberland waren die Verheerungen nicht geringer; nur den größten Anstrengungen gelang es, das Dorf Zweismimmen zu retten.

Größer noch ist das Gemälde der Verheerung und der Schrecken, welches das Elfaß bietet. Alle Blätter von dorthier enthalten fast Nichts als Nachrichten über diese Uberschwemmung, gegen welche alle früheren zurückstehen. In Folge verschiedener Dammbüche, die trotz der angestrengtesten Bemühungen der Behörden, der Bevölkerung und des Militärs nicht verhindert werden konnten, steht ziemlich die ganze Rheinebene von Hünningen bis Straßburg unter Wasser. Der Rhein scheint zu einem großen See umgewandelt, aus dem die Städte und Dörfer, Hügel und Wälder heranschauen; die Menschen suchen zu retten, was zu retten ist, und Dies besteht oft nur im nackten Leben; ganze Dörfer sind verlassen und ihre Bewohner suchen ein

Unterkommen in den gegen das Gebirg hin liegenden Orten. Was an Feldfrüchten noch nicht eingeheimst war, ist dem wüthenden Element unrettbar anheimgefallen; aber auch was schon Keller und Speicher geborgen hat, ist nicht sicher, denn in jene dringt das Wasser, und die Häuser sind oft nicht fest genug gebaut, um den Fluthen Widerstand zu leisten. In dem einen Dorf Boofzheim waren am 20. d. bereits sieben Häuser eingestürzt; und so ist es an vielen andern Orten. In Rheinau waren deren an demselben Tag 20 eingestürzt, und einer noch größern Zahl drohte der Einsturz.

Im obern Elsaß scheinen übrigens weniger Damnbrüche vorgekommen zu sein, als in dem untern; die Ueberschwemmung mag dort mehr von der Uebersfluthung und Durchweichung der Dämme, verbunden mit Horizontalwasser, kommen. Im niederrheinischen Departement dagegen ist der Damm an mehreren Stellen zerrissen worden, und hier sind besonders die zwei Damnbrüche bei Rheinau (Wahlberg und Kappel gegenüber) namhaft zu machen, deren einer 200 und der andere 40 Meter groß ist. Alle aufgewandte Mühe, hier die Wellen in ihrem Anprall auf das elsässer Ufer zu bannen, war vergebens, und ebenso vergebens war es, den unaufhaltsam hereinbrechenden Fluthen durch Dammsiche unterhalb einen Abzug zu geben. Der Strom drang herein, etwa in der Breite des Neckars, und setzte alles umliegende Land unter Wasser. Der Schrecken, der sich den Bewohnern des Städtchens Rheinau bemächtigte, ist nicht zu beschreiben; man flüchtete sich aus den Häusern in die Kirche, brachte das Vieh auf das freie Feld und rettete die Kranken und Kinder nach Bensfelden. Die Rheinstraße war nicht mehr zu passieren. Dazu das Hilferufen, das Ertönen der Sturmglocke, die Nacht, und man kann sich eine schwache Vorstellung der Schreckensszenen machen.

Ähnliches, wenn auch meist in geringerem Grade, meldet man von Schönau, Gerstheim, Krafft, Obenheim, Boofzheim, wo Alles bis zum Rhein-Rhone-Kanal unter Wasser steht. Bei Schönau überschritt die Fluth den Damm in der Nacht vom 18. auf den 19. d. Auch die Umgegend von Straßburg wurde überschwemmt; in der Ruprechtsau wurde der Damm zerrissen und den Gebäulichkeiten drohte hohe Gefahr. Man bot zur Rettung auf, was man konnte, wobei namentlich auch das Militär rühmliche Dienste leistete. (Leider ist ein Soldat ein Opfer dieser Flußarbeiten geworden.) Das endliche Sinken der Fluthen half jedoch mehr, als alle menschliche Anstrengung.

Wie der Rhein, so schwoll auch die Ill ungeheuer an. Die niedergelegenen Theile der Stadt Mühlhausen wurden unter Wasser gesetzt, und viele Werkstätten mußten geschlossen werden. Eben so richtete die Ill große Verheerungen in den sonstigen Orten an ihrem Ufer an, und in Straßburg sah man nicht ohne Besorgniß dem daher erwarteten Hochwasser entgegen, als glücklicher Weise der Rhein zu fallen begann.

Auch unterhalb Straßburg sind viele Strecken überschwemmt, Doch finden wir in den Straßburger Blättern nicht diese herzerreißenden Nachrichten von der untern Gegend, wie von der obern. Dagegen sind große Strecken auf dem pfalzbayrischen Gebiet in Seen verwandelt.

Man rühmt aus dem Elsaß die große Bereitwilligkeit, mit welcher die Bevölkerung den bedrohten Gemeinden beisprang, ebenso die Milde thatigkeit, womit man die von der Heimath Vertriebenen überall aufnahm und sie mit Allem versah, was der Augenblick erheischte. Der ganze Unwille aber trifft die Gesetzgeber der letzten Revolutionsperiode, die Millionen für Zwecke des Umsturzes hinausgeschleuderten, aber das Budget die Rheinufer-Bauten so beschnitten, daß leider bisher nichts Ganzes und nichts Halbes zum Schutz der Uferbewohner gegen Ueberschwemmungen geschah. Man weist dabei auf das Großherzogthum Baden hin, welches im Wasserbau das große Frankreich längst beschämt habe. Das Unglück, welches das Hochwasser im Elsaß angerichtet hat, wird erst später in seiner ganzen Größe zu übersehen sein.

Aus Baden, 22. Sept. Ueber die Ueberschwemmung in den obern Landesgegenden tragen wir noch nach, daß die Niederrungen um Konstanz völlig unter Wasser standen, daß namentlich die Aach zu einem reißenden, weit über ihre Ufer tretenden Strome anschwell, und daß in Hauenstein zwei Häuser einstürzten. Für die Brücken in Laufenburg und Säckingen hegte man Besorgniß; doch scheinen sie keinen sonderlichen Schaden gelitten zu haben.

Heidelberg, 18. Sept. (M. Z.) Hofrath Lange, Direktor der Entbindungsanstalt, gegen dessen Berufung seiner Zeit von gewisser Seite so sehr angekämpft wurde, hat gestern in Gemeinschaft mit Professor Chelius jun. eine Operation vorgenommen, wie sie am hiesigen Orte noch nicht stattgefunden hat und auch in den klinischen Annalen unserer Universität sich nicht aufgezeichnet findet. An einer Schweregebährenden wurde nämlich der Kaiserschnitt, die gefährlichste aller Operationen, durch Professor Chelius vollzogen und die Mutter durch Hofrath Lange von Zwillingen entbunden, von denen einer nebst der Mutter dem Leben erhalten ist. Dieser durch den ungewöhnlich glücklichen Ausgang höchst interessante Fall würde allein schon hinreichen, diesen beiden Männern einen bleibenden Ruf in der medizinischen Welt zu sichern, wenn nicht schon aus der vorangegangenen Wirksamkeit Beider zur Genüge sich ergeben würde, mit welcher hoher Einsicht unsere über dem Parteiwesen stehende Regierung gehandelt, als sie Lange als Direktor der Entbindungsanstalt berufen und Chelius zum Professor ernannt hat. Von den drei neu hierher berufenen Professoren hat heute bereits Arnold die anatomische Anstalt übernommen. Bunsen und Haffe werden dieser Tage erwartet. Bei so tüchtiger Besetzung der verschiedenen medizinischen Lehrfächer dürfen wir schon für nächstes Semester einer bedeutenden Frequenz der Universität versichert sein.

Karlsruhe. (Bad. Bz.) Die zu den Festungsmanövern von Magdeburg entsendeten groß. bad. Offiziere haben sich höherer Weisung zufolge am 7. d. auch nach Berlin begeben, wo sie so gleich des andern Tages von Sr. Maj. dem Könige zur Tafel nach Bellevue befohlen wurden. Bei den am 9. und 10. d. stattgefundenen Truppenübungen waren sämmtliche anwesenden badischen Offiziere Gäste Sr. Majestät, auch geruhte der König, am Abende des ersteren Tages das Wohl Sr. Kön. Hoheit des Prinz-Regenten auszubringen, Höchstdessen Geburtsfestes gedenkend. Am 10. erhielten die Offiziere Pferde aus dem königl. Marstall und wohnten den an diesem Tage bei Berlin stattgehabten militärischen Uebungen bei. Am 13. kehrten die bad. Artillerieoffiziere nach Magdeburg zurück. Den 24. sollen die Uebungen daselbst beendet sein und werden daher die badischen Offiziere gegen Ende dieses Monats hierher zurückkehren.

Das üble Wetter hat sichtlich auf die Frequenz der Saison zu Baden gewirkt; während jüngst noch täglich die Ankunft von 300 bis 400 Fremden gemeldet wurde, ist diese Zahl in den letzten Tagen nicht unbedeutend herabgegangen. Die neueste Badeliste kündigt z. B. nur 169 neu angekommene Fremde an. Doch hofft man immer noch auf einen erträglichen Nachsommer. Gesammtfrequenz: 34,623 Personen.

Der „Schw. Mfr.“ berichtet: Im Amtsbezirk Blumenfeld sind kürzlich nach zwanzigjähriger Abwesenheit zwei Männer, welche als Uhrenhändler von der Heimath ausgezogen waren, als Mönche aus Ferrara in Italien unverhofft wiedergekehrt. Beide haben über diese lange Zeit ihre Muttersprache fast ganz vergessen, daß sie nur ganz gebrochenes Deutsch reden.

Im Laufe des Monats Oktober soll die Paulskirche in Frankfurt durch einen feierlichen Gottesdienst wieder eröffnet werden.

Bei Dieblich wird eine große Glasfabrik errichtet, in dortiger Gegend die erste.

Die kön. sächsische Regierung hat den Geistlichen, Kandidaten und Schullehrern die Ausübung der Jagd untersagt, und die hierauf bezüglichen Verfügungen erlassen.

München, 20. Sept. Mit der heute stattgehabten Sitzung der Zollkonferenz scheint dieselbe beendet zu sein. Die Bevoll-

**Schwurgerichtsverhandlungen.**

mächtigten Badens haben unsere Stadt bereits diesen Mittag wieder verlassen, und die andern Bevollmächtigten werden theils diesen Abend, theils morgen abreisen. Die hier stattgehabten Verhandlungen dürften sich, wie ich höre, nicht bloß auf die Preußen zu ertheilende Antwort, sondern auch auf das weiter einzuschlagende Verfahren seitens der Darmstädter Verbündeten bezogen haben.

Der leidige Aberglaube hat in Bayern wieder neue Nahrung erhalten. Anlässlich der Hinrichtung Treibers in München, am 9. d., setzten sehr Viele die Nummern 9, 79 und 88 (die letztern Zahlen sollen laut „Traumbuch“ das Schaffot und die Todesangst bedeuten) in die Lotterie. Der Zufall wollte, daß die Nummern auch gezogen wurden und nun ist's bei den Thoren mit der gesunden Vernunft rein alle! Große Gewinne wurden gemacht, doch wird es bald heißen: „Wie gewonnen, so zerronnen.“

In Triest wird jetzt die Mittagsstunde durch einen Kanoschuß verkündet, wodurch man in der Lage ist, die Uhren genau zu reguliren.

Zur Zeit tagt zu Münster die „Generalversammlung des kath. Vereins Deutschlands.“ In Breslau bemüht man sich ein Kapital von 20,000 Thln. zur Gründung einer „Katholischen Schlesischen Zeitung“ zusammen zu bringen.

Die Herzogin von Orleans wollte am 17. d. von Lausanne nach Bern reisen. In Moudon gewährte der Zug wegen der weggeschwemmten Brücke die Unmöglichkeit, weiter zu kommen, und lenkte nach Dron ein, um die Straße von Rue und Romont zu gewinnen. Vor dem ersten Freiburgischen Dorfe Promasens warf der Wagen um und stürzte in einen Graben voll Wasser. Die Herzogin soll das Schlüsselbein gebrochen haben, das übrige Personal mit Kontusionen davon gekommen sein.

In Karschau, einer Stadt in Ungarn, hat die Polizei eine Mördergrube entdeckt, in welcher binnen kurzer Zeit sieben Männer, von einem jungen Mädchen angelockt, auf empörende Weise ermordet wurden. Die Verbrecher sind in den Händen der Gerechtigkeit.

In Paris sind wieder 29 Adressen von verschiedenen Gemeinden, welche die Herstellung des Kaiserreichs verlangen, an den Straßenecken angeschlagen. Die Zahl dieser Adressen beträgt jetzt 200.

L. Napoleon ist auf seiner Rundreise in Lyon angekommen. Die große Volksmasse rief ihm einstimmig ihr Vive l'Empereur entgegen.

Toulon will Lyon, woselbst Louis Napoleon mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde, wo möglich noch übertreffen. — Man ist allgemein der Meinung, daß noch dieses Jahr das Kaiserreich proklamiert wird.

Der neuerliche Ausbruch des Aetna hat schauerliche Bewüstungen angestellt. Die armen Leute, die endlich mit aller Mühe dem unfruchtbaren Boden etwas abgewonnen, mußten händelnd zusehen, wie der glühende Lavastrom sich unter donnerähnlichem Gefrache aus dem Vulkan erhob und über ihre Felder und Weinberge ergoß, Alles verheerend und zerstörend. Das Brechen der Obstbäume, das Fortbrennen der Nebstöcke, gewährte ein schreckliches Schauspiel.

In der sibirischen Provinz Jakutsk, deren Flächenraum einem Drittel von Europa gleichkommt, haben die griechisch-russischen Missionäre eine tragbare Kirche bauen lassen, die man auseinander nehmen und leicht wieder zusammen setzen kann. Seit acht Monaten haben sie mit dieser auf mehrere große Wagen geladenen Kirche, in welcher bereits 1500 Heiden die Taufe empfangen, den größeren Theil der Provinz durchzogen, und mehr als 2200 Stunden zurückgelegt.

Ein Amerikaner will eine Flinte erfunden haben, die weniger schwerer als eine gewöhnliche sei und mit der man in anderthalb Minute 50 Schüsse losfeuern könne.

Mannheim, 20. Sept. Die Schwurgerichtssitzungen des dritten Quartals im Unterrheinkreise wurden heute eröffnet. Von den 36 Hauptgeschwornen war einer unentschuldigt ausgeblieben, gegen diesen ist eine Strafe von 50 fl. erkannt. Drei Entschuldigungsgesuche für die Dauer der ganzen Quartalsitzung ward stattgegeben. Das Gesuch eines in Geschäften abwesenden Geschwornen, ihn für den Monat September für entschuldigt zu erklären, wurde verworfen und derselbe wegen Ausbleibens zu 25 fl. Strafe verurtheilt. Zwei weitere Gesuche um Entschuldigung wegen vorübergehender Verhinderung wurden für begründet erklärt. Die Reihe der einzelnen Verhandlungen ward dann mit der Anklage gegen den 25 Jahre alten ledigen Nagelschmiedgesellen Martin Beutel von Unterschönmatte, wegen gefährlichen Diebstahls eröffnet. Derselbe, durch Urtheil des Großh. Landamts Karlsruhe vom 23. Februar d. J. einmal wegen Diebstahls verurtheilt, ist beschuldigt, am Nachmittag des 24. Juni d. J. dem Nachbar seines Meisters, dem Zehntrechner Johann Huber in Reihen aus einem verschlossenen Schränkchen in der Kammer des 2. Stocks seines verschlossenen Wohnhauses den Geldvorrath von 12—13 fl. entwendet zu haben, zu diesem Zwecke mittelst einer Leiter durch das 12' über dem Hof angebrachte Kammerfenster eingestiegen zu sein und das Schränkchen erbrochen zu haben. Von den Thatsachen, welche gegen den, die Verübung des Diebstahls leugnenden, Angeklagten sprachen, waren die wichtigsten: ungerechtfertigter Gelddesitz, die Auffindung von Geldstücken, wie sie dem Bestohlenen entkommen waren, in dem Hammer Schlagkasten und am Ambos in der Werkstätte, wo der Angeklagte arbeitete, und die Uebereinstimmung der an dem erbrochenen Schränkchen wahrnehmbaren Einbrüche mit der Form eines in der Werkstätte vorgefundenen Meißels. Der Vertheidiger suchte zwar das Leugnen erwiesener Thatsachen durch den Angeklagten nicht billigend darzuthun, daß die allerdings dringenden Verdachtsgründe zur völligen Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht genügen und die Merkmale der Gefährlichkeit des Diebstahls zu beanstanden, allein die Geschwornen sprachen in beiden Beziehungen das Schuldig aus, worauf der Schwurgerichtshof den Angeklagten des durch Einsteigen verübten und durch Erbrechen erschwerten gefährlichen Diebstahls und damit des Rückfalls in das Verbrechen des Diebstahls erklärte und ihn zu Arbeitshausstrafe von einem Jahre und 6 Monaten, geschärft durch 50 Tage Hungerkost und 30 Tage Dunkelarrest, zur Landesverweisung und zur Tragung der Kosten verurtheilte.

— 21. Sept. In der zweiten Sitzung standen vor dem Schwurgericht Peter Beisel, 18 Jahre alt, und Daniel Beisel, 26 Jahre alt, Söhne des Leonhard Beisel von Eberbach, angeklagt: des gefährlichen Diebstahls, und deren Mutter, Katharina Beisel, geb. Kösig, angeklagt der Begünstigung dieses Verbrechens. Ihr Wohnhaus steht neben dem des Bäckers Hiob Beisel, beide mit der Giebelseite gegen die Straße, das eine vom andern nur durch ein gepflastertes Gäßchen von 4 Fuß Breite getrennt, über welchem in einer Höhe von 20 Fuß die Dächer beider zweistöckiger Häuser bis auf 2 Fuß Entfernung zusammenlaufen. Auf dem Speicherraum des Hiob Beisel liegt gegenüber der Speicherkammer des Leonhard Beisel, in welcher seine Söhne Daniel und Peter schlafen, die verschlossene Mehlkammer. Aus dieser waren dreimal vor Ostern, so oft Hiob Beisel eine neue Mehllieferung erhalten hatte, Mehl entwendet worden und jedesmal deuteten Spuren an der Dachbedeckung darauf, daß der Dieb durch diese in die verschlossene Kammer gekommen sei. In der Nacht von Ostersonntag auf Montag den 12. April d. J., wiederholte sich der Diebstahl; auch diesmal war die Dachbedeckung in Unordnung und auf beiden Dächern Mehls Spuren ersichtlich. Gleich am Morgen des 12. wurde nun im Hause des Leonhard Beisel nachgesehen und in der Schlafkammer auf dem Speicher entdeckt, daß eine durchsägte Latte im Dache gegenüber

der Mehlkammer herausgenommen werden konnte und daß die Ziegel in jener Gegend verschoben waren. In dieser Kammer standen in einer Kiste zwei mit Mehl gefüllte Fäßchen und daneben noch ein Kistchen mit Mehl. Auch lag ein 6' langes, 1' 1" breites tannenes Brett auf dem Boden, an welchem Wehlspuren sich befanden. Am 21. April wurde auch noch im Keller des Leonhard Beisel nachgesucht, wo man in einem engen dunkeln Nebenkeller noch eine Stütze, ein Fäßchen und einen Ständer mit Mehl angefüllt auffand. Die Leonhard Beisel'sche Ehefrau gab zu, diese in der Schlafkammer ihrer Söhne aufgefundenen Gefäße hier untergebracht zu haben, damit sie dieselben nicht mehr sehe! Das aufgefundenene Mehl wog 76½ Pfund, wurde per Pfund durchschnittlich zu 6 fr. geschätzt und von dem Bestohlenen und von Sachverständigen als dem seinigen gleich anerkannt. Peter Beisel, ein Junge von schwächlichem Körperbau, behauptete anfänglich in den Verhören, der unterdessen nach Amerika ausgewanderte Knecht des Hiob Beisel habe ihm das Mehl etwa 3 Wochen vor Ostern Nachts herübergeschoben, damit er es ihm aufbewahre. Später gestand er jedoch zu, daß er es in der Nacht vom 11. auf den 12. April entwendet habe, nach vorheriger Verabredung mit seinem Bruder Daniel und unter dessen Mitwirkung; er habe durch Herausnahme von Ziegeln und der Latte in ihrem Dache eine Oeffnung gemacht, von dieser das Brett auf das Dach des Hiob Beisel hinübergelegt, dort gleichfalls Ziegeln ausgehoben, die er auf das Brett gelegt habe, dann sei er in die Mehlkammer hineingeschlüpft, habe ein mitgebrachtes Säckchen mit Mehl gefüllt und dieses hinübergetragen, wo sein Bruder Daniel es ihm abgenommen und in die Gefäße ausgeleert habe. Dies habe er zweimal wiederholt, die Ziegel wieder eingesetzt, das Brett zurückgezogen und auch ihr Dach wieder in Ordnung gebracht. Daniel Beisel wollte in der Voruntersuchung anfänglich von dem in ihrer Schlafkammer vorgefundenen Mehl nichts wissen, gab dann zu, sein Bruder habe ihm gesagt, der Bäckerknecht habe es ihm herübergeschoben, damit er es ihm aufbewahre, gestand aber endlich mit seinem Bruder übereinstimmend; nur wollte er ihn gewarnt und seine Thätigkeit darauf beschränkt haben, das Säckchen ihm abzunehmen und auszuliefern. Beide hatten sich darauf berufen, daß ihre Familie von Lebens- und Geldmitteln ganz entblößt gewesen sei. In der heutigen Verhandlung wiederriefen sie nun mit ziemlicher Reue ihr Geständniß, sie haben es nur auf Zureden ihrer Mutter abgelegt, damit sie aus dem Arrest entlassen werden und wiederholten ihre früheren Angaben. Außer ihrem widerrufenen Geständniß und dem Besitz von entwendetem Mehl lag jedoch gegen sie vor: das Zeugniß 1) von drei Mitgliedern der Hausuchungsmannschaft, daß ihre Mutter damals erklärt habe, dies sei erst das zweitemal, daß ihre Söhne von dem Mehl des Hiob Beisel geholt haben. Die Leonhard Beisel'sche Ehefrau bemerkt hierzu, wenn sie dies gesagt habe, müßte es in der Angst geschehen sein; 2) der Gg. Bausbach'schen Ehefrau, welche im zweiten Stocke des Leonhard Beisel'schen Hauses wohnt, sie habe in der Nacht vom 11. auf den 12. April in der Schlafkammer der Söhne ihres Hausherrn, ober ihrer Wohnung, Morgens gegen 4 Uhr rumpeln hören. Dazu kam noch die Versicherung des Hiob Beisel, sein nach Amerika vor Ostern ausgewandertes Bäckerknecht sei ein unbescholtener und zuverlässiger Bursche gewesen, der ihn jedesmal auf den Mehl diebstahl und dessen Spuren aufmerksam gemacht habe und der, wenn er hätte Mehl beseitigen wollen, dies auf leichtere und einfachere Weise unbehindert hätte ausführen können. Der Vertheidiger war bemüht, die Begründung des Widerrufs glaublich zu machen, nachzuweisen, daß der Dieb der Vetragung durch die Flucht sich leicht hätte entziehen können, und auszuführen, daß dem Diebstahl, zu welchem Noth und Hunger getrieben habe, die eigennützige Absicht, ein wesentliches Merkmal, abgehe, daß endlich die Mutter einen Theil des Mehlvorraths nur aus Besorgniß für ihre Söhne versteckt habe.

Der Wahrspruch der Geschwornen entsprach der Anklage, nur hielten sich dieselben nicht für überzeugt, daß der ganze aufgefundenene Mehlvorrath in der Nacht vom 11. auf den 12. April d. J. entkommen sei. Der Gerichtshof, den Fall für einen leichteren ansehend und mehrere Strafminderungsgründe berücksichtigend, erkannte sofort den Peter und Daniel Beisel des durch Einsteigen verübten gefährlichen Diebstahls, die Ehefrau des Leonhard Beisel aber der Begünstigung desselben für schuldig und verurtheilte Jeden der beiden Ersteren zu Arbeitshausstrafe von 9 Monaten, geschärft durch 14 Tage Dunkelarrest, und Letztere zu Amtsgefängniß von 4 Wochen. Die Leonhard Beisel'sche Ehefrau würde wieder freigegeben. (M. J.)

### V e r s c h i e d e n e s.

#### Die krähende Uhr.

In dem eleganten Gastzimmer einer kleinen Stadt war den Stammgästen längst eine alte Schlaguhr mit einem Hahn obenauf, der bei jedem Stundenschlag ein täuschendes Krähen von sich gab, ein Dorn im Auge gewesen. Als sie den Gastwirth, ihres Großles nicht mehr Meister, endlich einmal aufforderten, das Uhrmonstrum doch lieber in die Kumpelkammer zu verbannen, erzählte dieser als Grund, weshalb ihm die Uhr so theuer sei, folgende Geschichte: Mein Vater besaß, ehe er hieher überseelte, einen einsam gelegenen Gasthof an der Landstraße nach S. Uebernacht-Passagiere hatten wir wenige, und unsern meisten, spärlichen Erwerb zogen wir aus der Bewirthung vorbeipassirender Fuhrleute und Handwerksburschen. Ein Hausknecht und eine Magd war, nebst meinen Eltern und mir, damals einem achtjährigen Jungen, das ganze Personal, und nach zehn Uhr des Abends lag meistens schon Alles in tiefem Schlafe. Ich selbst schlief in demselben Zimmer mit meinen Eltern, daran stieß die große Gaststube, in welcher diese Uhr als Hauptzierde paradirte. Eines Nachts erwachte ich von dem Klirren einer eingestoßenen Fensterscheibe. Ich richtete mich in meinem Bette, hart am Ofen auf, und horchte. Eine Zeit lang war Alles stille, schon wollte ich beruhigt wieder einschlafen — da nahten sich Tritte unserm Schlafzimmer — erschreckt sprang ich von meinem Lager auf, um den Vater zu wecken. Die Tritte kamen näher und näher der Zimmerthüre — eine Hand tappte nach der Klinke — und in demselben Augenblicke kroch ich, halb todt vor Schrecken, unter mein eigenes Bett zurück. Fast zugleich traten zwei Männer in die vom Mond hell beleuchtete Stube, beide mit derben Knütteln und Messern bewaffnet, und schlichen zum Bette, wo meine Eltern im tiefen Schlaf lagen. „Alles in Ordnung,“ flüsterte der Eine, ein gräßlich wildes, bärtiges Gesicht, seinem Kameraden, einem jungen Burschen, zu — „nun mach's kurz, stoß zu! — in des T — s Namen, stoß zu, Hasenfuß, es kräht kein Hahn nach ihnen!“ — Da schlug in der Gaststube, deren Thüre die beiden Mordgesellen hinter sich offen gelassen hatten, jene alte Uhr die Stunde — und wie höhnend krähte der Hahn hindendrein. Der jüngere Räuber ließ das Messer mit einem Angstschrei fallen und entflo; mein Vater, darüber erwacht, sprang auf und sah gerade auch noch den bärtigen Mörder eilends entweichen. Unsere Magd fanden wir in ihrer Kammer hart geknebelt, und der Hausknecht lag im Hofe, aus einer breiten Wunde blutend, von der er, jedoch langsam, genas. Die zwei Uebelthäter wurden bald darauf ergriffen und für immer unschädlich gemacht.

#### Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	11. 6	20-Frank-Stücke	9. 31-32
Pistolen	9. 45-46	Engl. Souverains	11. 57
Pr. Friedrichsd'or	9. 56½-57½	Preuß. Thaler	1. 45¼-½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 54-55	5 Frankenthaler	2. 21⅞-22⅞
Randbanknoten	5. 38-39	Preuß. Kass. Sch.	1. 45¼-½